

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

(Einzeln Nummer 10 Pfg.)

Erstes Blatt.

Der Apostel des sozialen Christentums.

Der württembergische Kandidat der Theologie Theodor von Wächter — auch in unserer Kreise durch seine Agitationsreisen noch in vieler Gedächtnis — hat zuerst in der christlich-sozialen Bewegung eine Rolle gespielt. Er stand aber von Anfang an der Sozialdemokratie sehr nahe, und man wunderte sich deshalb nicht, als er sich bald ganz dieser Partei anschloß, allerdings mit dem Unterschied, daß er stets dabei beharrte, den Satz zu verfechten, ein Sozialdemokrat könne auch ein guter Christ sein. Obwohl die Sozialdemokratie dieses Dogma nicht nur nicht zuläßt, sondern sogar aus Schärfe bekämpft, nahm sie doch den neuen Genossen in ihre Reihen auf und proklamierte ihn sogar als ihren offiziellen Kandidaten bei einer Nachwahl, bei welcher v. Wächter aber nicht gewählt wurde, zum Reichstag in einem mitteldeutschen Wahlkreis, ihm damit gewissermaßen eine Entschädigung dafür bietend, daß er vom württembergischen Konfessionsrat sofort, nachdem er sich offen für das sozialdemokratische Parteiprogramm erklärt hatte, aus der Liste der Pfarramtskandidaten gestrichen worden war. Herr von Wächter, der jedem Unbefangenen zwar als Schwärmer, aber als Mann von aufrichtiger Ueberzeugung, ohne Fanatismus zu sein, erschien, verschwand sofort nach jenem Reichstagswahlkampf von der Bildfläche; er trat nicht mehr in Versammlungen auf und war einfach verschwollen; es hieß, er habe sich aus dem politischen Leben zurückgezogen und sei aus der sozialdemokratischen Partei ausgestiegen. Ueber die Versammlung zu diesem unerwarteten Vorgang hörte man auch nicht eine leise Andeutung. Jetzt hat Herr von Wächter selbst den Schleier von dem bisher sorgsam gehüteten Geheimnis fortgezogen: vor einer Volksversammlung in Berlin, die von mehr als 2000 Personen beiderlei Geschlechts besucht war. Er hatte die Einladung zu dieser Versammlung, an alle Hungernden und Frierenden, an alle mit seelischer, geistiger und sittlicher Not Kampfenden gerichtet, und in seiner Rede ergänzte er diese selbstsam klingende Einladung dahin, daß er sich an „alle aus der ehrbaren Welt Ausgestoßenen“ wende, zu denen er sich selbst rechne; er habe sich zwar nie zu einer „krassen Handlung“ hinreißen lassen, aber in einer Zeit, wo er „überarbeitet, schlecht genährt und nervös überreizt“ gewesen sei habe er Handlungen begangen, die eine sittliche Verfehlung bedeuten.“ Er sei in Folge dessen zum Austritt aus der sozialdemokratischen Partei gezwungen, habe sich darauf einer Naturheilkur unterzogen, sei Vegetarianer geworden und fühle

sich jetzt stark genug, seine Schuld öffentlich zu bekennen und den Kampf gegen die Schande der modernen Gesellschaft wieder aufzunehmen, aber nicht im Rahmen der sozialdemokratischen, zu der er sich leider nicht mehr rechnen dürfe, auch nicht als Politiker, sondern als Theologe; denn im Theologen sehe er nun, wie seinen anfänglichen, auch wieder seinen alleinigen zukünftigen Beruf. Herr v. Wächter will, um die Sache gleich beim richtigen Namen zu nennen, eine neue Sekte begründen, die „sozial-christliche“, zum Unterschied von den christlich-sozialen. Die neue Vereinigung, die er anstrebt, soll, wie er ausdrücklich betont, eine „rein religiöse“ sein. Daher denn auch die Einladung nicht an die irgend einer politischen Richtung Angehörigen, sondern an die Hungernden und Frierenden, die mit seelischer, geistiger und sittlicher Not Kampfenden, an die Notleidenden jeder Art im weitesten Sinne des Wortes und an die aus der ehrbaren Welt Ausgestoßenen.“ Der sich förmlich aufdrängende Anhang an das Wort des Evangeliums: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid“, ist zwar etwas klüßig, aber von Herrn Wächter offenbar mit voller Absichtlichkeit gewählt. Das Hauptkontingent zu der Versammlung hatten natürlich die Sozialdemokraten gestellt, die einfach ohne viel Umstände das Bureau mit „Genossen“ besetzten. Auch in der Diskussion wurde mit dem Einberufer wenig glimpflich verfahren. Uebrigens hatte die Ankündigung, daß es in der Wächter'schen Versammlung unentgeltlich Bier und Gebäck geben werde, auch eine große Schar Derjenigen herbeigelockt, von denen Gesägten man besser geliebte Individuen darunter befanden. In einer Ecke des Saales wurde bei Beginn der Versammlung, ehe der Redner begann, Freikaffee ausgesetzt und tausend Schrippen wurden gratis verteilt. Schlichtern und verschämten traten erst nur wenige hinzu, dann folgten andere nach und ehe man sich's versah, hatte sich eine wahre „Schrippenschlacht“ entsponnen, die bald solche Dimensionen annahm, daß Gefahr für das Zustandekommen der Versammlung bestand. Einige der Stuhlmalcher wurden an die Luft befördert und der Kaffeekessel mußte zeitweilig eingestellt werden. Als später das wohlthätige Wort fortgesetzt ward, bildete sich bald eine stille Kaffeegasse, in der die Armen, die nicht um des Vortragenden willen gekommen waren, ihren Hunger und Durst stillten. Aber Landauf ist der Welt Boga! Hinterher ward Herr von Wächter interpelliert, wer die Schrippen und Kaffee bezahle? Die Antwort fiel befriedigend aus. Herr v. Wächter erklärte, ein Wächter und der Wirt des Lokales hätten Schrippen und Kaffee auf die Gefahr hin, keine Bezahlung zu erhalten, geliefert. Sämtliche Kosten der Versammlung

wurden von dem „von den Bemittelten“ erhobenen Eintrittsgeld und von dem Erlös der im Saale verkauften Schriften des Einberufers gedeckt und der Rest soll den Familien der im Offener Meinungsprozess Verurteilten zu gute kommen. Es giebt doch sonderbare Heilige heutzutage!

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm ist ohne Kugelwahl einstimmig zum Ehrenmitglied des englischen Instituts der Civilingenieure gewählt worden.

— (Handwerkerkammer.) Der Bundesrat wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit dem Antrag der preussischen Regierung auf Einrichtung von Handwerkerkammern im Deutschen Reich zu befassen haben. Ein Gesetzentwurf ist bereits ausgearbeitet. Durch die Handwerkerkammern soll die eigentliche Organisation des Handwerks vorbereitet werden; sie sollen dazu bestimmt sein, die Staatsbehörden sowie die Gemeindebehörden in allen Maßnahmen, die zur Hebung und Förderung des Handwerks bestimmt sind, durch Rat und That zu unterstützen, gleich den Handelskammern über die Lage und Entwicklung des Handels in dem Handwerkerkammerbezirk alljährlich zu berichten und Wünsche und Beschwerden der Handwerker auf Besserung und Beförderung der verschiedenen, das Handwerk betreffenden Einrichtungen zu prüfen und zur Kenntnis der Behörden zu bringen.

— Der Gesetzentwurf über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Erzeugnissen, also ein Gesetzentwurf, welcher insbesondere die Margarine betrifft, ist nunmehr dem Bundesrat vorgelegt und den Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen worden.

— Der Entwurf eines Lehrerbeförderungsgesetzes, wie Kultusminister Boffe sich gelegentlich geäußert hat, einen Mehraufwand des Staates für das Volksschulwesen im Betrage von 2 1/2 Mill. Mark. Das Grundgehalt soll auf etwa 800 Mk. fixiert werden.

— (Wie ein Landrat sein soll.) Der Landrat Freiherr von Nischhofen ist aus dem Staatsdienst geschieden. Auf einem zu seinen Ehren veranstalteten Abschiedsessen sprach er über die Grundprinzipien, die er in seiner langjährigen Amtszeit befolgt hat, und brachte dabei beherzigherworte Wahrheiten zum Ausdruck. Er führte aus — erstens: Ein Landrat muß nach oben hin stets die ungeschminkte Wahrheit berichten, die Zustände und Notstände, die Auffassungen der Volksschreie unverblümt so schildern, wie sie sind, mag dies auch manchmal nicht sympathisch sein. Deshalb darf er kein Streber sein. Zweitens: Er soll bestrebt sein,

die von den Oberbehörden kommende, manchmal doch noch mit einem gewissen grünen Schimmer behaftete — gewiß stets gut gemeinte — Theorie in die Naturfarbe des praktischen Lebens zu filtrieren. Das heißt: praktische Verwaltung. Dabei muß dem Landrat jeder grüne Tisch ein verhaßtes Möbel sein. (Lebh. Bravo.) Womöglich sollte er vor seiner Entscheidung die Verhältnisse stets an Ort und Stelle prüfen. Freilich ist dies jetzt nicht immer möglich. Der Landrat ist zu sehr mit Bureauarbeiten infolge der neuen Gesetzgebung befaßt und hockt oft zu sehr am Schreibtisch, obwohl er mehr in die freie Luft gehört. — Drittens: Die Thür des Landrats muß allen Kreisangehörigen stets offen stehen, mag dies auch nicht immer bequem sein. Zuerst habe ich auch geschimpft, als ich z. B. in der Nacht um 2 1/2 Uhr durch lautes Klopfen an der Hausthür geweckt wurde und dann die aufregende, aber zugleich beruhigende Botschaft vernahm: „Es brennt in der Gemeinde R. N., aber das Feuer ist seit einer Stunde wieder gelöscht. Es dauerte einige Zeit, bis mein Bureau mich bei der jederzeit notwendigen Annahme der Wünsche und Anliegen der Kreisbewohner voll und ganz unterstützte. Jedes Gesuch, auf dessen Entscheidung ein Kreisinsasse in einem Notstande, und sei es der Ärmste, wartet, ist die eiligste Dienstfache, eiliger als eine Regierungsverfügung, welche eher einmal einen Tag ohne Schaden liegen bleiben kann. Viertens: das Bureau des Landrats muß ein Auskunfts- und Vermittelungs-Bureau im weitesten Sinne sein, in dem guter Rat nicht teuer, sondern gern gegeben und sozusagen billig ist. Dabei darf man nicht zu sehr auf den Buchstaben des Zuständigkeits-Gesetzes halten. —

— Die beiden Landwirtinnen waren vor einigen Tagen in Matibor, um dem Landwirtschaftsminister die Petition für die notleidende Landwirtschaft zu überreichen. Der Minister erkundigte sich nach Empfangnahme der Petition und der pathetischen Ansprache teilnehmend nach der Familie der Worführerin, die denn berichten konnte, daß sowohl die lieben Kinder, als auch der geliebte Gatte gottlob ganz gesund seien. Auf die weitere Frage, warum denn der Gatte nicht zugegen sei, wurden bringende, unausschießbare Arbeiten als Grund angegeben. Der Minister bedauerte diesen Zufall, da er so den jedenfalls sachverständigen Bericht des erfahrenen Landwirts über die Preisverhältnisse entbehren müßte. Auf die Petition selbst zurückkommend, fragte der Minister, was es denn mit dem so besonders hervorgehobenen „Antrag Rantz“ für eine Bewandnis habe? „Nun Excellenz, dieser muß in allen Punkten und mit allen Konsequenzen durchgeführt werden, damit der entsetzliche Notstand ein Ende nimmt.“ — „Sehr

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

17. November.

Les Grues, vor Belfort, 16. November. Heute früh machten 3 Bataillone mit 6 Geschützen einen Ausfall aus Belfort gegen Vessoncourt. Der Feind wurde mit Verlust von 200 Toten und Verwundeten und 58 Gefangenen zurückgewiesen.

18. November.

General Trochu hält sich ruhig, er scheint den erwarteten Ausfall in der That bis zur letzten Minute zu erwarten zu wollen, die hoffentlich bald verheißt sein wird, nachdem so ziemlich alles andere Getier, der jolofischen Varen und die übrigen wilden Tiere der zoologischen Gärten dem Appetit der Pariser bereits zum Opfer gefallen sind. Weiß er noch nichts vom Nützigen Tannus?

Versailles, 18. Nov. Der Königin Augusta in Koblenz. Der Großherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf seiner ganzen Linie bei Dreux zurückgeworfen. General-Adjutant von Treskow, der gegenwärtig die 17. Division kommandiert, mit geringem Verlust Dreux genommen. Viele Gefangene gemacht. Verfolgung in der Richtung von Le Mans.

Die Verhandlungen in Versailles zwischen den deutschen Staaten sind glücklich beendet: die neuen Verträge werden in den allernächsten Tagen unterzeichnet. Auf Grund der allerdings wesentlich veränderten norddeutschen Bundesverfassung wurde ein Bundesverhältnis geschaffen, in welches auch Bayern eingezogen wird.

General Aurelles de Paladine ist mit der eigentlichen Loire-Armee in der Gegend von Orleans stehen geblieben. Das erfährt man bei Gelegenheit eines kühnen Reiterstückchens. Unsere Kavallerie wollte sich nicht bei dem Verluste der beiden bayerischen Reiterregimente beruhigen, die am 10. mit einer vom rechten Wege abgelenkten bayerischen Munitionskolonnen dem Feinde in die Hände gefallen waren. Schnell entschlossen setzten sich einige Schwadronen in Marsch und jagten der Loire-Armee die beiden genannten Reiterregimenter kurz vor Orleans wieder ab. Diese Thatfache kann somit zur Beruhigung aller derjenigen dienen, die in jenem Begeben eine Beschimpfung der deutschen Waffenehre hatten erblicken wollen.

19. November.

Die bei Dreux und Chateaufort geschlagenen Mobilgardes flüchteten nach Westen und Nordwesten. Das Landwehr-Bataillon Unna und 2 Eskadrons

des 5. Reserve-Husaren-Regiments wurden am 19. in Chatillon angegriffen und haben sich mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Chateau Vilain zurückgezogen. Von den Armeen liegen sonst keine Meldungen von Bedeutung vor. v. Bobbieliski. Die französischen Berichte melden, daß in dem Treffen bei Chatillon Niccolotti Garibaldi mit seinen Truppen 7—800 Preußen „teils getötet, teils gefangen genommen“ habe. Nach einem gestrigen offiziellen Telegramm haben sich bei dieser Affaire die Preußen, (Landwehr-Bataillon Unna und zwei Eskadrons des 5. Reserve-Husaren-Regiments) mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Chateau Vilain zurückgezogen. Sie müssen in jener Gegend wohl ohne Bestand gewesen sein und einer Uebermacht gegenüber gestanden haben.

Hörbe. (Hörbe Volksblatt 1870.) Ueber die unglückliche Affaire am 19. d. v. den Ueberfall des Landwehr-Bataillons Unna in Chatillon, wodurch unsere Stadt in heftige Aufregung, und viele hiesigen Familien in die größte Besorgnis und tiefe Trauer versetzt wurden, veröffentlichen wir nachstehend die sämtlichen uns zugegangenen Berichte und Original-Briefe:

Chaumont. (Bericht, betreffend den Ueberfall des Bataillons Unna in Chatillon-sur-Seine am 19. Nov. früh.) Das Bataillon Unna lag bis zum 6. c. in Pont-a-Mousson, rückte an dem Tage bis Nancy und nach einem Aufbause über Colombes, Neufchateau, St. Blin, Bologne nach Chaumont, wofolbst dasselbe am 13. c. eintraf. Außer den vier Kompagnien, die das Bataillon beim Austritt zusammengefaßt waren, demselben noch beigegeben zwei Kompagnien Barmer Landwehr.

Am 17. (Donnerstag) früh rückten die 1., 2., 3., 4. und 5. Kompagnie von Chaumont ab, die 3. Kompagnie (Hauptmann Schnadenberg, Bizefeldweibel Brand), war zur Besetzung von Bar-sur-Seine, die 6. (Barmer) zur Besetzung von Chateau-Vilain bestimmt, während die 5. (Barmer) in Chaumont blieb. Die übrigen 3. Kompagnien mit dem Bataillons- und Regiments-Stub (Oberst von Seigau) bildeten die Besetzung von Chatillon-sur-Seine.

Am 18. nachmittags rückten die 1., 2. und 4. Kompagnie, Hauptmann Wendorf, Hauptmann Bardeleben und Hauptmann von Schlichting mit den Stäben (Major von Bodemann, Adjutant von Drabbe-Salangen, Oberst von Reigau, Adjutant Wendorf) in Chatillon ein. Die Bataillon wurden in gewöhnlicher Weise aufgestellt; der Abend und folgender Tag verliefen ruhig. Am 19. (Samstag) früh 6 Uhr, nachdem die Feldwachen eingezogen, scheinen die Garibaldianer und Francitreurs in die Stadt eingerückt zu sein. Gegen 6 1/2 Uhr fielen die ersten Schüsse und unmittelbar darauf hörte man in der ganzen Stadt lebhaftes Gewehrfeuer. Es wird Generalmarch geschlagen, aber nach kurzem Auf verstimmt Trommel und Horn, die Schiellenen sind erschossen. Der Alarm weckt die Mannschaften. Man sammelt sich, es findet ein Straßenkampf statt, und gegen 9 Uhr zieht man sich, der Uebermacht weichen, aus der Stadt zurück.

Auf der nächsten Höhe wird Halt gemacht; Husaren (es waren ursprünglich etwa 80 Pferde der 3. Kompagnie beigegeben) waren in der Richtung nach Chateau-Vilain (Chaumont) entsandt, um Hilfe zu holen. Sie treffen unterwegs einen Trupp Garibaldianer des 10. Armeekorps, ca. 500 Mann aller Truppengattungen, welche dem Korps nachrückten, mit Hurrah wurden sie begrüßt, eilen im Laufschritt vor, und nachdem die Stadt retogniert, rückt das Bataillon mit klingendem Spiel und wehender Fahne wieder in Chatillon ein. Vor dem Hotel de Ville wird Halt gemacht und die Stadt abgesehen. Die Francitreurs sind verschwunden. Nach und nach kommen einzelne unserer Leute aus dem Versteck, die Verluste werden festgestellt. Es fehlen 120 Mann und 70 Pferde. Man findet in den Häusern 10 Tote und 10 Verwundete. Tot sind: Major von Alvensleben von den Husaren (beim Auszug aus der Stadt gefallen, Schuß durch den Kopf). Verwundet: Hauptmann Bardeleben, Schuß in die Schulter; Adjutant von Drabbe, Schuß ins Bein, beide nicht schwer. Vermist werden: Premierlieutenant Kämpfer, Lieutenant Brinmann, Bizefeldweibel Mellin, Bizefeldweibel Thiem, Zahlmeister Schmidt und ein Assistenzarzt Dr. Gensgen. Bei den Kompagnien sind also nur noch Hauptmann von Schlichting, Hauptmann Wendorf und Premierlieutenant Verdenstam. Der Premierlieutenant Roscholl war in Chaumont erkrankt und der Bizefeldweibel Dähms als Dolmetscher zum Stappenhaupt der 2. Armee abkommandiert. Der Major und der Oberst, sowie der letztere Adjutant ist unverwundet. Die Vermissten sind vermuthlich gefangen fortgeführt. Die Toten fand man zum Teil in den Betten erstickt. — Die Nacht wird in der Stadt bivouakiert. Um 2 Uhr nachts rückt noch die in Chateau-Vilain liegende 6. Komp. (Barmer) zur Hilfe an. Morgens um 6 1/2 Uhr von Neuem Schießen an den Ausgängen des Dorfes, wobei 1 Jäger von den Garibaldianern fällt. Dann bleibt alles still. Um 3 Uhr nachmittags wird dem gefangenen (gehaltene) Maire die Nachricht gebracht, daß Garibaldi (wohl Menotti) mit 10000 Mann auf Chatillon rücke und bereits mit seiner Avantgarde Montbard passiert habe. Angesichts dieser Nachricht hält man es für geboten, sich zurückzuziehen. Der Rest des Bataillons mit den übrigen Mannschaften zieht sich in voller Ordnung und unbehelligt vom Feinde zurück bis Chateau-Vilain, wofolbst bivouakiert wird. Dort sieht auch der General von Kraas-Kaschlan, der mit entsprechender Truppenmacht auf die erste Nachricht des Ueberfalls von Chaumont abgerückt war, dazu, und beginnt von Neuem der Vormarsch. Derselbe wird mit seinen Truppen und dem Bataillon Unna heute früh gegen 11 Uhr vor Chatillon eintreffen. Nähere Nachrichten über das dort zu erwartende Gefecht werden Ihnen wohl durch den Telegraphen vor Ankunft des Schreibens zugegangen sein. (Bis jetzt liegt eine Depesche dieses Inhalts nicht vor. Die Redaktion.)

Ich rede nicht von den Schreckensakten, die betrefen der Ermordeten von sonst glaubwürdigen Augenzeugen erzählt werden, da es ja leicht übertrieben wird und genauere Nachrichten nicht ausbleiben werden; doch unterliegt es keinem Zweifel, daß der Ueberfall vorbereitet war. Drei Mann der in Chaumont zurückgebliebenen Kompagnie hatten einen Ober-Betriebsinspektor zur Revision der Bahn bis Chatillon begleitet und wurden, da sie verpöblich anstarrten, in einer Kaserne eingekerkert. Sie sagen aus, daß dort die Nacht über große Edele mit Fleisch und Gemüse gefestet seien, auf ihre Frage: Für wen? habe man geantwortet: „Für Kamerad!“ Der (französische) Fuhrmann sei abends in die Stadt gegangen, spät

wiedergekommen und habe dann darauf gedrungen, mit ihnen sofort oder doch spätestens bis 2 Uhr früh abzureisen. Auf ihre Weigerung trieb er so lange, bis sie um 6 1/2 Uhr, wenige Minuten vor Beginn des Kampfes abführten.

Es ist erwiesen, daß ein großer Teil der Bürger sich bei dem Kampf betheiligte, da fast allen Häusern geschossen wurde, doch muß zur Ehre der Bewohner hervorgehoben werden, daß auch manche die bei ihnen einquartierten Soldaten vor den Mordhieben retteten. Ein Wächtermeister von den Husaren wurde von seinem Quartiergeber aus dem Bett geholt und ohne weitere Belehrung im geliehenen Schlafrock im Keller verfrachtet, da die Francitreurs das Haus umzingelt hatten und alsbald durchsucht; derselbe wurde getötet. Zwei andere wurden im Schlafzimer der Töchter des Hauses verfrachtet. Diese Thatfachen mögen das Straßengericht, welches über Chatillon hereinbrechen wird, mildern, obschon andere erwiesene Schandthaten es in vollem Maße herausfordern.

Die Bataillonsfahne ist gerettet, der Fahnenposten wurde erschossen. Die Fahne aber, als das Haus vorne erbrochen wurde, hinten zum Fenster hinausgeschleudert.

Obiges bestätigend lautet ein zweiter Brief aus Chatillon-sur-Seine, 21. Nov., den der Stabsarzt des Bataillons Unna, Herr Dr. Glendorf, zur Veröffentlichung mitteilt, wie folgt:

In der Frühe am Samstag gegen 1/6 Uhr wurde das Bataillon Unna von Francitreurs in den Häusern überfallen. Es entspann sich ein Straßenkampf, der bis gegen 3 Uhr nachmittags dauerte und weil ein ähnlicher Ueberfall für die kommende Nacht zu befürchten war, so verließ das Bataillon die Stadt. Die Verluste sind groß. Ich habe bis heute 14 meist schwer Verwundete und 10 Tote. Ich kenne von den Toten nur den Unteroffizier Franz aus Hörbe und den Major v. Alvensleben aggregiert bei dem 5. Reserve-Husaren-Regiment. Unter den Verwundeten sind Hauptmann Bardeleben Schuß durch die Schulter, und der Adjutant von Drabbe, Schuß durch den Oberarm, und Bizefeldweibel Benneker, Schuß durch den Oberarm. Beide Erstere sind auf dem Wege in die Heimat. Vermist sind über 100. Der erste Ueberfall geschah durch Verirrung im Hotel „Cote d'or.“ Es waren dort eingekerkert: Prem.-Leut. von Werthern, Kämpfer, Brinmann, Bizefeldweibel Mellin, Thiem, Zahlmeister Schmidt, ein Auditor und dessen Schreiber und ein Assistenz-Arzt Dr. Gensgen. Sie alle sind zu Gefangenen gemacht, aber erst nach furchtlicher Verteilung, denn in den sechs Stuben und auf dem Flur sitzt Angel an Angel, aber alle sind mit dem Leben davon gekommen. Von den Francitreurs habe ich im Hospital 12 Verwundete und 4 Tote, die meisten sind in den Häusern. Unsere Leute hielten mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit das Feuer aus den Fenstern aus und behaupteten das Schicksal.

(Schluß der Briefe folgt.)

Sinnspruch.

La Rochefoucauld sagte: „Wir haben alle genug Kraft, um das Unglück der Anderen zu ertragen.“ Er hätte hinzufügen können: „Aber wir haben nicht immer Kraft genug, um ihr Glück zu ertragen.“

wohl, doch bitte ich um Aufklärung darüber, wie das geschehen soll?" — "Nun damit wir bessere Kornpreise bekommen und wir nicht mehr unserem Mehl entgegenstehen müssen." — "Meine Gnädige", wandte der Minister sich zu der bis dahin stumm gebliebenen Begleiterin, "vielleicht haben Sie die Güte, mir zu sagen, was denn eigentlich der Antrag Kaniß befehlen will?" — "Ich kann nur in allen Dingen bestätigen, was Frau K. gesagt hat, Excellenz können sich unbedingt darauf verlassen." Auf weitere Belehrung, besonders über den Zusammenhang der Doppelwährung mit der Landwirtschaft aus dieser Quelle verzichtend, empfahl der Minister sich den Damen mit dem freundlichen Rate, die Förderung von Finanz- und volkswirtschaftlichen Fragen in Zukunft lieber ihren Männern zu überlassen.

— **Die Berliner Stadtverordnetenwahlen** haben an dem Aussehen der Bürgervertretung nichts geändert. Die liberale Partei hat den größten Teil der Sitze im Rathaus nahezu ohne Kampf gewonnen. Die Sozialdemokratie wird anscheinend ihren Bestands behaupten. Einen Triumph hat sie auch in der dritten Abteilung nicht erzielt. Das hervorstechendste Merkmal der Wahlbewegung aber ist die vollkommene Niederlage der antisemitischen "Bürgerpartei."

— **(Militärstrafprozedur.)** In dem Entwurf der Militärstrafprozedur soll, wie die Hoff. Ztg. hört, die Entscheidung über die Öffentlichkeit des Verfahrens von der Natur der Delikte abhängig gemacht werden, so daß also die Öffentlichkeit teils zugelassen, teils ausgeschlossen wird.

— **(Beschäftigung Strafgefangener.)** Der Minister des Innern und der Justiz haben Anordnung getroffen, daß die Beschäftigung von Gefangenen in Strafanstalten und Gefängnissen mit der Strickerei auf Strickmaschinen für Privatunternehmer nach Möglichkeit eingeschränkt werde. Gleichzeitig soll darauf geachtet werden, daß in Fällen, in denen eine Vergebung von Arbeitskräften von Gefangenen zum Zweck des Strickens auf Maschinen für die Zukunft noch stattfindet, die Höhe der von den Unternehmern zu zahlenden Lohnsätze zu den Lohnsätzen der freien Arbeiter in angemessenem Verhältnis steht.

— **Der des Radiesamenanfalls wegen** auf den Kaiser und den Grafen Caprivi viel genannte Theodor Reuß, den der "Vorw." als Anarchisten und Lockpfeil gekennzeichnet hatte, hat die Privatklage, die er deshalb gegen den Rebatteur des "Vorw." angestrengt hatte, kurz vor dem Gerichtstermin zurückgezogen. Der "Vorw." fügt dieser Meldung hinzu, daß Minister v. Köller dem Reuß eine Art schriftlichen Ehrenscheines ausgestellt habe, und stellt in Aussicht, diesen in seiner nächsten Nummer zu veröffentlichen.

— **Der Abgeordnete Lieblucht** stand gestern vor der Strafkammer zu Breslau wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch eine Aeußerung in einer Rede zur Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis und Aberkennung des Reichstagsmandates. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis, sein Mandat wurde ihm jedoch nicht aberkannt.

— **Heber v. Wächter** schreibt jetzt der sozialdemokratischen "Vorw.": Wir können unseren Genossen, besonders den jüngeren, nur den dringenden Rat geben, Wächter in seinem "theologischen" Berufe nicht zu führen, sondern sich von ihm und seinem Treiben streng fern zu halten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Der Gemeinderat von Wien** wählte am 13. d. M. Dr. Lueger mit 92 Stimmen zum Bürgermeister wieder. 45 Stimmentzettel waren leer. Dr. Lueger, aufgefordert, zu erklären, ob er die Wahl annehme, sagte: Seine Wiederwahl sei keine Verletzung der Ehrfurcht vor der Krone, da die Nichtbeschäftigung ein Akt der Regierung sei. Das wichtigste Erfordernis für den Bürgermeister sei die Unabhängigkeit. Der Bürgermeister müsse ein treuer Diener des Kaisers und des Volkes sein. (Beifall bei den Antisemiten, Gelächter links; Tumult.) Man rechne es ihm zum Verbrechen an, daß er sich durch eigene Kraft emporgearbeitet habe (Gelächter links) und ein guter Oesterreicher und Diener Gottes, aber nicht des goldenen Kalbes sei. Der Einfluß, dem er zum Opfer falle, sei klar, es handle sich nicht um seine Person, sondern um die Freiheit und die Interessen Wiens und des armen unterdrückten Vaterlandes Oesterreich. Seine Pflicht sei, im Kampfe auszuharren, ungebeugten Mutes und ungebrochener Kraft. Er erklärt, die Wahl anzunehmen. (Stürmischer Beifall der Antisemiten.) Regierungskommissar Friebels erklärt im Namen des Stadthalters den Gemeinderat für aufgelöst. Darauf fürchtbares Geschrei der Antisemiten, Pfuihu! Töten, in dem die vom Kommissar vorgetragene Begründung der Auflösung vollständig verständlich bleibt. Auf der Straße hatte sich, wie wohl die nächste Umgebung des Rathauses abgeperrt war, eine große Menschenmenge angesammelt. Sie zog unter den stürmischen Rufen: "Hoch Lueger! Nieder Waden! Herat Parlament! Nieder die Juden! Nieder die Ungarn!" zum Parlament, bis die Wache sie auseinandertrieb. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Heftige Zusammenstöße zwischen Liberalen und antisemitischen Gemeinderäten fanden statt.

Rußland.

— **Aus Petersburg** wird berichtet: Salisburi's Auslassungen hätten einen deprimierenden Eindruck gemacht, auch sei man in diplomatischen Kreisen sehr pessimistisch gestimmt. Ein in Petersburg accreditierter Gesandter äußerte bei Besprechung der politischen Lage: "Sie werden sehen, es wird einen allgemeinen Krieg geben, während wir noch bei den Moskauer Krönungsfeierlichkeiten sind!"

Türkei.

— **Der Aufstand im Pelium-Gebiete** soll fortgeschritten, nachdem das eingeschlossene Bataillon die Waffen gestreckt hat; Verstärkungen sind bisher nicht eingetroffen. Angesichts dieser Lage ist beschlossen, zahlreiche Radikalbataillone zu mobilisieren. In einem

Flecken zwischen Erzerum und Trapezunt sind sämtliche Geistliche und Lehrer armenischer Nationalität niedergemetzelt worden.

Amerika.

— **Eine große Schule ist abgebrannt** in Granada in Mexiko. 150 Kinder waren darin. 31 Leichen, darunter die eines Lehrers, wurden geborgen. Man vermutet Brandstiftung. Zwei jüngst vom Lehrer bestrafte Knaben wurden verhaftet.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 19. November 1870 wurden von Francireutern der Menotti Garibaldischen Armee die 16er des Landwehrbataillons Unna in Chatillon — unter ihnen viele Krieger der Kreise Dortmund, Hamm und Soest — nachts überfallen. Mehrere, — unter ihnen auch Krieger unserer Gegend, — in den Fesseln erlöschten, und viele als Gefangene fortgeführt. Von einigen der letzteren wurde berichtet, daß es ein großes Glück gewesen, daß Menotti Garibaldi der Führer der Francireuterei war, da andernfalls wohl niemand von den Gefangenen die Heimat wiedergesehen haben würde. Ausführlich berichtet wird durch den Abdruck der interessanten Briefe und Zeitungsartikel des Jahres 1870 im Feuilleton dieser Nr. 1. Blatt.

* **Camen. (Neuer Verein.)** Donnerstag abend ist ein Verein gegründet, der trotz der schon ziemlich großen Anzahl von Vereinen in unserer Stadt doch als ein Bedürfnis anzunehmen ist. Wer das öffentliche Leben in Camen in den letzten Jahren beobachtet hat, der muß sich sagen, daß der echte Bürgerinn, das Interesse für alle städtischen Angelegenheiten immer mehr schwindet. Dieses zu ändern, hat sich der neue "Bürger Verein" zu seinem Ziel gesetzt. Er will nicht irgend einer politischen Richtung dienen, sondern nimmt Camener Bürger aller Richtungen und Bekenntnisse auf, die in monatlichen Versammlungen alle städtischen Angelegenheiten in zwangloser Weise besprechen wollen. Außerdem will der Verein für Verschönerung unserer etwas trübsinnig bedachten Stadt sorgen.

* **Camen, 16. Nov. (Gottesdienst für Taubstumme.)** Einen Gottesdienst für erwachsene Taubstumme gab es am Sonntag den 17. November, morgens 10 Uhr, im Lutherkirche zu Dortmund Herr Heinrich, Vorsteher der königlichen Taubstummenanstalt zu Soest, abzuhalten und es wird hierüber dazu eingeladen.

* **Camen. (Sonntagsruhe.)** Die in den verschiedenen Verwaltungsbereichen bestehenden Vorschriften über die äußere Heiligung der Sonntags- und Feiertage sollen, wie die Frankf. Ztg. meldet, unverzüglich einer Revision unterworfen und für jede Provinz von dem Oberpräsidenten mit Zustimmung des Provinzialrats eine an die Stelle der bisher geltenden Bestimmungen tretende Provinzialverordnung erlassen werden. Damit für den ganzen Umfang der Monarchie einheitlich gleichartige Vorschriften geschaffen werden, ist vom Ministerium für Handel und Gewerbe den Oberpräsidenten ein Musterentwurf zugegangen, der der zu erlassenden Verordnung zu Grunde gelegt werden soll. Den Oberpräsidenten bleibt überlassen, im einzelnen, soweit es durch provinzielle Eigentümlichkeiten geboten erscheint, von den Bestimmungen des Musterentwurfs abzuweichen.

* **Camen, 16. November. Das "Große Los"** der preussischen Klassenlotterie ist bekanntlich nach Breslau gefallen und wurde dort zum kleineren Teil von einem Tischlermeister nebst seinen zwei Gefellen gespielt. Der andere größere Teil wurde, wie jetzt bekannt wird, in Wisteggersdorf und Zannhausen gespielt und zwar von etwa 15 kleinen Handwerfern und Fabrikarbeitern, die meist nur mit kleinen Beträgen an dem Lose beteiligt waren. Auf den geringsten Anteil, der ein Fabrikloster mit einer kranken Frau und fünf Kindern spielt kommen ungefähr 10000 Mk. Aus einer anderen Familie, die ebenfalls von Fortuna bedacht wurde, waren die Kinder schon zur Besichtigung bei der vom dortigen Frauenverein geplanten Weihnachtseinkaufung vorgemerkt.

* **Camen. (Betriebsunfälle.)** Im Monat September sind auf den deutschen Eisenbahnen mit Ausschluß Bayerns 202 Betriebsunfälle vorgekommen, wobei 15 Reisende getötet und 71 verletzt worden sind. Bahnbeamte und Arbeiter im Dienst wurden 37 getötet und 74 verletzt. Im ganzen kamen auf den Bahnen 77 Personen ums Leben, während 171 verletzt wurden.

* **Camen. Der Diskont der Reichsbank** ist am Montag auf 4 Proz., der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen ausfällige Verpfändung von Schulverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Staates auf 4 1/2 Proz., gegen Verpfändung sonstiger Effekten und Waren auf 5 Proz. erhöht worden.

* **Camen. Von der Kunstbutter Fabrik** ist der Rheinische Kochkunstverein, "Galleria", welchem die Küchenmeister der angesehensten Hotels und Restaurants angehören, um ein Gutachten ihres Fabrikats ersucht worden. Der Verein lehnte dies mit der kurzen Begründung ab, daß Kunstbutter in guten Küchen nicht gebraucht werden solle und darin auch nicht zur Verwendung gelange.

* **Camen. Zur Warnung** sei der nachstehende entlegene Unglücksfall aus Rheinroth an dieser Stelle mitgeteilt: Zwei kleine Mädchen hatten sich, wie das leider auch hier in Hörde ein verbreitetes, höchst gefährliches Spiel von Kindern ist, an einem dahergehenden Wagen hinten angehängt, um eine Strecke mitzulaufen. Da geriet das eine Mädchen mit dem Fuß zwischen die Speichen eines Hinterrades und wurde so lange mitgeschleppt und derart in das Rad verwickelt, daß die Pferde stockten und dadurch erst der Kutscher auf das Geschehene aufmerksam gemacht wurde. Das Kind war so entsehrlich verunmelt, daß zu seiner Befreiung ein Wagenrad herausgenommen werden mußte. Der Tod erlöste das unglückliche Geschöpf von seinen quälenden Leiden.

* **Camen, 16. Nov. (Leiche aufgefunden.)** Eine schon fast in Verwesung übergegangene männliche Leiche wurde vorgestern unweit der Bergmühle aus der Grube gezogen. Näheres über die Person des Toten verlautet bis jetzt nicht. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, dürfte die Untersuchung ergeben.

* **Camen. (Schöffengericht am 13. d. M.)** Zur Verhandlung standen nur Sachen geringfügiger Art. Verurteilt wurden: Der Bergarbeiter Wladislaus G. zu Peeren wegen Verleumdung zu 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft und der Kohlarbeiter Franz S. zu Heeren wegen Verleumdung zu 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft.

* **Samm, 16. Nov. Dienstag nacht verunglückte** der Bremser Kels dadurch, daß derselbe beim Rangieren

zwischen die Puffer zweier Wagen geriet. Kels trug innerliche Verletzungen davon und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Der Fall ist um so trauriger, da der Mann Samstag zu heiraten beabsichtigte.

* **Wethler, 16. Nov. (Wohltätigkeitskonzert.)** Wie wir erfahren, wird in diesem Jahre wieder ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Armen der Gemeinde Wethler gegeben. Im vorigen Jahre wurde auch ein solches Konzert veranstaltet und dabei ein Betrag erzielt, der manchem Armen der Gemeinde M. viele Freude bereite. An diesem Konzert, das am Sonntag den 1. Dezember im Saale des Wirts Schnidmann zu Wethler stattfindet, beteiligen sich die Gesangsvereine der Gemeinde. Wir hoffen, daß die geehrten Bewohner von Wethler und Umgegend die gute Sache durch regen Besuch des Konzertes fördern helfen. Es wird von den mitwirkenden Kräften alles angedacht werden, um den Zuhörern genussreiche Stunden zu verschaffen.

* **Pelsum, 16. November. Verschwunden** ist seit einigen Tagen von ihrer Dienstherren in Dortmund die am 12. Juni 1876 in Pelsum geborene Dienstmagd Rita Hegemann, ohne ihren hier wohnenden Eltern irgend welche Nachricht über den jetzigen Aufenthaltsort zu lassen. Die betrübten Eltern (Eheleute Bahnarbeiter Wils. Hegemann in Pelsum, Kreis Hamm) bitten irgend welche Anhaltspunkte über den Aufenthaltsort des Mädchens ihnen oder der nächsten Polizeibehörde mitzuteilen.

* **Rödingborn. (Strafkammer am 15. d. M.)** Einen häßlichen Streich beging der Vergemann Julius Kalle in Rödingborn. An den Grundbesitzer Winter baselst ging ein anonym Brief ein, in welchem die Entlassung des Vergemanns Kallzyl gefordert wurde, da dieser mit einem edelhaften freisinnigen Geschwätz behaftet sei, ebenso, weil er täglich für eine Mark Schnaps trinke. Es ist durch Schriftvergleich festgestellt, daß Kalle den Brief geschrieben hat, da er dem Kallzyl eines Prozeses halber größte, obgleich er sonst um dessen Freundschaft warb. Das Schöffengericht Unna hatte den Kalle dieserhalb mit 3 Tagen Haft belegt. Die von ihm hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

* **Sassenborf, 13. Nov. (Verdingung.)** In allen Ehren und unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde heute nachmittag der verlorbene Rittergutbesitzer, Ehrenamtsmann Fr. von Bodum-Dolfs auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Welche Achtung und Verehrung dem Dahingegangenen gezollt wurde, das beweist die allgemeine Beteiligung aus dem ganzen Kreise. Barrer Weise hielt die Grabrede, in der er der Verdienste des Verstorbenen in der ihr gebührenden und ehrenden Weise gedachte. Der Landrat, die Bürgermeister und Amtmänner schlossen ihren Nachruf mit den Worten: "Sein ehrenwerter Charakter, seine patriotische Gesinnung und sein lebenswürdiges Wesen lassen uns den Verlust auf's Tiefste beklagen und sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken. Er ruhe sanft!"

* **Grevel bei Coupl. (Abgestürzt.)** Von einem recht traurigen Unglücksfall wurde die Witwe Rademacher hierseits wohlhabend betroffen. Ein Sohn derselben, Gustav, war in der Woche vor Ostern als Schloffergehilfe auf die Wanderung gegangen. Auf seinen Reisen durch das Rheinland, Süddeutschland und die Schweiz ist derselbe auf dem großen St. Bernhard auf der italienischen Seite im Bezirke der Gemeinde St. Rhemy am 17. September abgestürzt und gleich tot geblieben. Die traurige Nachricht vom dem Unglücksfall ging der betraubten Witwe am Samstag im Auftrage des königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin zu, nachdem ein Bericht seitens des deutschen Konsulats in Turin unter dem 16. Oktober dorthin gelangt war.

* **Lünen, 15. Nov. (Verunglückt.)** Vorgetern morgen entlief am dem Hause des Maurermeisters Bierenfeld hierseits ein sehr trauriger Unglücksfall. An dem Hause sollte gedroschen werden, wobei der Arbeiter Johann Hausmann fast. Als er nun auf den Boden steigen war, um Hafer herabzuwerfen, muß er einen Schritt gemacht haben, denn plötzlich stürzte er zur Erde und war sofort tot. Der arme Mensch hatte das Genick gebrochen. Hausmann ist geboren am 24. Juli 1861 zu Krefeld, er war unverheiratet und ein sehr fleißiger Arbeiter.

* **Dortmund, 13. Nov. (Vortrag über Feuerbestattung.)** Zu dem angekündigten Vortrage des Pastors Müller aus Mothol über Feuerbestattung am Dienstag Abend hatte sich eine ziemlich Anzahl von Zuhörern im Gartenfaal des königlichen Hofes eingefunden. Redner berichtete zuerst, wie er in Wesselnburg nur infolge seiner Stellungnahme zur Feuerbestattung des Amtes entsetzt worden sei. Der Wesselnburger Oberkirchenrat habe in dem Urteil gegen ihn erklärt: es sei Pflicht der Kirche und ihrer Diener jede alte Sitte aufrecht zu halten, wenn sie nicht absolut schädlich geworden sei. Redner aber meint, ein Prediger habe ganz andere Pflichten als jene alte Sitte zu schützen, und speziell könne es einem wahrhaftigen Prediger gleichgültig sein, ob die Leiche, die vor ihm im Sarge liege, verbrannt oder begraben werde. Pastor Müller besprach sodann die kirchliche Symbolik mit Bezug auf Beerdigung, Gruft- oder Kapellenbestattung und Feuerbestattung; er widerlegte den Einwand, daß man den gottgeschaffenen Menschen nicht durch Feuer in seine Unsterblichkeit auflösen dürfe, und wies auf das auch von seinem Oberkirchenrat gebrauchte Schlagwort hin: Die Kirche gebe sich selbst auf, wenn sie die Feuerbestattung zulasse. Es sei doch verwunderlich, wie wenig Vertrauen man damit für die Kirche besitze. Der Redner schloß dann mit einem Appell an die Kirche, wieder auf die Pflege Jesu allein zurückzukehren, der ohne Gewalt und weltliche Macht, allein durch sein Leben, seinen Geist, durch die Kraft seiner Rede und seiner Liebe die Welt überwunden. Wenn die Kirche sich wieder auf diesen ihren Ursprung besinne, werde sie weder Feuerbestattung noch andere eingetragene Schrecken zu fürchten haben. Sodann legte Redner klar, daß die Feuerbestattung für das lebende Geschlecht einen Fortschritt bedeute und in manchen Beziehungen gegenüber der Beerdigung nicht wegzuleugnende Vorteile darbiete. Redner schloß mit dem Wunsche, daß es gelingen möge, die Feuerbestattung immer mehr zur Einführung zu bringen. Dann würden sich auch die Kosten derselben erheblich niedriger stellen, als die einer Beerdigung. In der darauf eröffneten Diskussion meldete sich als einziger Redner gegen die Feuerbestattung ein Herr Trachte zum Wort.

* **Bradel, 14. Novbr. Durch Verfügung** der höheren Behörde ist der bisher provisorisch ange stellt gewesene Amtskassen-Rendant Herr Becker zur definitiven Verwaltung der Kommunkassen des Amtes Bradel beauftragt worden. Somit sind jetzt alle Gemeindefassen

des Amtes Bradel in die Verwaltung des Herrn Becker übergegangen.

— 14. November. Die Ortskrankenkasse des Amtes Bradel hält am nächsten Sonntag, den 17. d. M., im Lokale des Vorstehenden, Herrn W. Schibbe, ihre Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Festsetzung der Honorare der Kassenärzte für die Behandlung der Familienangehörigen von Zwangsmitgliedern vom Jahre 1894.

* **Bradel. (Dortmunder Strafkammer am 13. November.)** Wegen Verleumdung der Geschworenen im Essener Meineschprozesse gegen Schröder und Genossen ist der Berginvalide Hermann Bagemann aus Bradel angeklagt. Derselbe ist Vize der "Mh.-B. Arbeiter-Ztg." für das Amt Bradel. Als er am 28. August die Zeitung in das Rosenbergsche Lokal gab, wurde er von einigen Leuten angedreht, die das Gespräch auf jenen Prozeß brachten. Er ließ sich im Laufe des Gesprächs zu der Aeußerung hinreißen: "Die Geschworenen, welche Schröder und Genossen verurteilt haben, sind Lumpen!" Es haben fünf jener Geschworenen, die Herren von Schirp, Diekmann, Eggemann, Meyerhoff und Haufe Strafantrag gestellt, die übrigen sieben haben solches abgelehnt. Der Angeklagte gibt unter Thränen an, er wisse nicht, was er gesagt habe, da er an jenem Tage betrunken gewesen sei. Die Zeugen bezeugten, in Bradel werde der Angeklagte gern von Leuten gehänselt, namentlich wenn er betrunken sei. Bagemann hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht, er ist auch bei der letzten Sedanfeier mit den anderen Veteranen bekränzt und geehrt worden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Dr. Kahler, beantragte 6 Monate Gefängnis, der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Blumenthal, meinte hingegen, in diesem Falle reiche wohl eine Geldstrafe aus. Der Angeklagte sei ein unbescholtener Mann, der in der Trunkenheit eine unbedachte Aeußerung gethan habe. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis. Den Verleumdigen wurde das Recht zuerkannt, den entscheidenden Teil des Erkenntnisses durch die "Dortmunder Zeitung" und die "Mh.-B. Ztg." zu veröffentlichen.

* **Hörde, 15. Nov. (Tod durch Sturz.)** Ein hiesiger Klempnergehilfe, welcher an der Fabrik von Soeding und von der Heyde mit Dachreparaturen beschäftigt war, stürzte heute nachmittag von dem Dache und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Ein Knabe von ungefähr 10 Jahren ging am Mittwoch nachmittag die Wiegartenstr. entlang, einen mit Kohlen beladenen Handkarren hinter sich ziehend. Auf unaufgeklärte Weise kam er dem Ufer der Emscher und war einer nicht eingefriedigten Stelle zu nahe und stürzte in den Fluß mit samt seinem Wagen. Ein gerade in der Nähe anwesender Herr zog den Knaben rasch entschlossen heraus und half auch den Handkarren wieder emporziehen; die "schwarzen Diamanten" mußten dagegen im Wasser zurückgelassen werden. Der Knabe hat zum Glück keine ernstlichen Verletzungen erhalten.

* **Kirchhörde, 15. Nov. Mästen, Scharlach und Diphtheritis** herrschen hier und in der Umgegend unter den Schülern in größerer Weise. Auf der Schanze bezw. in Ende waren kaum die Hälfte Schulkinder in der Schule, weil alle von diesen bösen Seuchen befallen sind.

* **Merlohn, 13. Nov. Ein leichtfertiger Mensch** ist der Fabrikarbeiter C. Thurn zu Destrück. Der junge Mensch leistete den Offenbarungseid, um sich seinen Alimentationspflichten zu entziehen, während er eine Erschließung von 2500 Mk. im Rücken hat und dies allgemein in seiner Gegend bekannt ist. Seine Leichtfertigkeit kam ihm nun vor dem Schwurgericht auf 1 Jahr Zuchthaus zu stehen.

* **Münster, 15. Nov. Eine großartige Schenkung** ist der Provinz Westfalen, die bekanntlich vor der Einrichtung des neuen Museums steht, dadurch gemacht worden, daß der westfälische Altertums-Verein seine Sammlungen im Werte von 180000 Mk. der Provinz überwies hat. Die einzige Bedingung ist dabei, daß die Provinz für die Bestrebungen des Vereins einen höheren Jahreszuschuß bewillige, als die bisher geleisteten 3500 Mk. Für den Fall, daß der Provinzial-Verband aufgelöst wird, oder das Museum dem Zweck, für welchen es gebaut werden soll, entgegen wird, fällt das Eigentumsrecht an den Sammlungen an den Verein zurück und, falls dieser nicht mehr bestehen sollte, an die Stadt Münster.

* **Altenessen, 12. Nov. Ein schreckliches Unglück** ereignete sich heute vormittag gegen elf Uhr auf Schacht "Anna" des Köhler Bergwerks-Bereichs hierseits. An der über den Sechseckigen errichteten Korbentwässerung waren eine Anzahl Arbeiter mit Verputzen beschäftigt, als durch eine Abtheilung Leerer sich in Bewegung befindlicher Eisenbahnwagen ein herunterhängendes Seil eines Flaschenzuges, mit welchem schwere Eisen- und Maschinenteile in die Höhe befördert wurden, erfaßt und mitgezogen wurde. Hierdurch wurde das Baugerüst teilweise umgerissen und stürzten fünf Arbeiter aus einer Höhe von ungefähr 20 Meter in die Tiefe auf die Waggons und die dahelst vorhandenen Eisenstücke u. s. w. Einer der Verunglückten war sofort tot, während die übrigen, nach der "Gff. Ztg.", schwere Verletzungen erlitten. Nachträglich verlautet, daß noch einer der Verletzten gestorben ist.

* **Eselsfeld, 12. Nov. Der Nachtwächter** Theodor Pf., welcher am 27. Mai einen Fabrikarbeiter ohne Grund verhaftet, geschlossen und mißhandelt hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht war der Ansicht, daß Pf. nur sein Mißtrauen an dem wehrlosen und schon vorher von anderen Beamten mißhandelten Manne habe fühlen wollen.

* **Wesel, 14. Nov. Ein Alt bodenloser Gemeinheit** ist nach Zeitungsnachrichten in der Nacht von Sonntag auf Montag von rohen Buben begangen worden. Sie haben sich das "Vergnügen" gemacht, auf einer Strecke von einer Viertelmile Weges, nämlich von der Neufahrt bis zum Markt, an allen größeren Gehäusen die schönen, oft kostbaren Spiegelscheiben mit einem Diamanten oder einem anderen harten Gegenstand zu zerbrechen und zu zerkratzen. Einige Scheiben haben deutlich lesbare Worte, natürlich Gemeinheiten. An vielen Scheiben ist der Schnitt bis auf die Innenseite gedrungen. Im ganzen sollen, wie sich heute herausgestellt hat, 76 Scheiben demoliert sein.

Vermischtes.

— **Der Ring des Zaren.** Unter den vielen kostbaren Geschenken, die die russische Kaiserin-Witwe, wie gewöhnlich, vor ihrer Abreise aus Kopenhagen an die Mitglieder der dänischen Königsfamilie verteilt hatte, befindet sich auch ein besonders wertvoller Ring,

Butter! Feine Gutsbutter in täglich frischer, garantiert reiner Ware verbende Postpatet von netto 9 Pfd. zu M.8.80, hochfeine Süsrahmbutter zu M. 10.80 franco g. Nachnahme, **G. Mundle, Lelpheim (Batern).**

Bares Geld ohne Abzug zahlbar.

Berliner Rote Kreuz-Lotterie.

Mark **575 000**

eingeteilt in 16870 Gewinne.

Hauptgewinne 100 000, 50 000, 25 000 Mark etc.

Ziehung am 9. bis 14. Dezember 1895. Lose M. 3.—, mit dem Reichsstempel M. 3.30, 11 Stck. M. 35.—. Porto und Liste 30 Pf. extra

Oskar Bräuer & Co. Nachf., Berlin W., Friedrichstrasse 181.

Berliner Pferde-Lose,

à Stück 1 M., 11 Stück 10 M. Porto und Liste 20 Pf.

„Vereinigung Sabelsberger'scher Stenografen“

Beginn eines neuen

Unterrichts-Kurses

im Vereinslokale beim Wirt **Pinzel** am Markt.

Anmeldungen werden am **Montag, den 18. cr., abends 8 1/2 Uhr** entgegen genommen.

1233 **Der Vorstand.**

Versammlung

Sonntag d. 17. Nov., nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine

von M. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.50, 4.00.

Bordeaux

von M. 1.20, 1.50, 2.10, 2.50

Italianische Weine

von M. 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50

Tokayer

M. 2.10.

(Preise verstehen sich mit Glas)

empfehl

J. F. Biermann.

Verlobungs-Ringe

in besserem Goldgehalt von 4—20 M. Neuheit in gold. u. silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türken, Korallen, Granat- u. Emaillearbeiten. Reparaturen sauber u. billig. Verkauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,

17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Nähmaschinen, Oefen, Tafelherde

(vernickelt und emailliert), Thür- und Fensterbeschläge, Solinger Stahlwaren, Wäsche-Mangeln u. Wringmaschinen, sämtliche Haus- u. Küchengeräte, Wagen, Gewichte, Waage etc. empfiehlt billigst

Julius Bohde,

1007 Camen, Weststraße 76.

Gute Geige

zu verkaufen.

1221 **Camen, Weststr. 5.**

2 Jahre Garantie!

Remont, Nickel M. 6.—
Silbergoldr. „11.—
„12.—
SpiralBreguet 15 St. „20.—
mit 16 St. Châton „26.—
SpiralBreguet 10 St. „10.—
Goldr. Rem. 3 Deckl. „15.—
„Garant. „15.—
WeckerAnker 270
Regulateur Tag Geh. u. Schlagwerk M. 8.50
Regulateur 10 Tag Geh. u. Schlagwerk M. 12.—
Illustr. Preis-Courant über Uhren, Ketten, Wecker, Regulateure, Gold- und Silber-Waaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet.

Eug. Kaecker, Uhrenfabrik
Konstanz, 237 Baden.

Carl Schmitt

Pianoforte-Fabrikant,
Fagen i/W., Silberfeldstr. 69, empfiehlt

Pianos

und wird bei Ankauf von gemieteten Pianinos die ganze gezahlte Miete in Abzug gebracht.

12347

Wie ich von meinem langjährigen Lungen- u. Kehlkopfleidenden fast unentgeltlich befreit bin, teile ich jedem Kranken auf Wunsch mit.

Damp. Schiffsarzt a. D. 1097
Berlin, Heinersdorfstr. 121.

Gesangverein „Concordia“

Oberaden.

Am Sonntag, den 17. d. Mts., veranstaltet der Verein im Lokale des Wirtes **Heuer** ein

KONZERT,

bestehend in:

Gesang u. Musik-Vorträgen,

sowie einigen theatralischen Aufführungen.

Anfang 5 Uhr nachmittags.

Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Eintrittsgeld. Schül. pflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

1207 **Der Vorstand.**

Tapeten

in größter Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. frischfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst

Camen, Weststraße 57.

337 **Witwe Knapstein.**

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege

Medizinische Verbandstoffe, Bruchbänder, Leibbinden etc.

Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi,
Camen, am Markt

Geschäfts-Gröfzung.

Den geehrten Bewohnern von **Methler und Umgegend** mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause ein

Eisenwaren-Geschäft

eingerrichtet habe, sowie sämtliche

Haushaltungs-Gegenstände

— passend zu Weihnachtsgeschenken —

von den feinsten bis zu den geringsten, führe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Methler. Karl Rüsse,

1230 Schmiedemeister.

Silberstahl-Rasiermesser Nr. 53, Klinge breit 18 mm

Garantie Stempel.

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur M. 1.50 pr. Stck. Feinste Glühst. mit Goldbr. 15 J. Schreier, einfache, M. 1.—, doppelte M. 1.50, Schärfaße dazu pr. Dose 40 J. Del. Abziehsteine M. —.40, 1.80 und 5.—.

Rasierapp. von Britannia 40 J. Blüsel 50 J. Dose arom. Seifenpulver für 100maliges Rasieren 25 J. Nachschleifen und Abgleichen alter Rasiermesser 40 J. bis M. 1.—. Neue Heft (Griffe) auf alte Rasiermesser 50 J. Versand per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechnen nicht). Umtausch gestattet. Neuer Pracht-Katalog umsonst u. portofrei.

C. W. Engels, Stahlwarenfabrik in Graefrath bei Solingen.

200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. G. ründet 1884.

Rasiermesser-Hohlblecherei in eigener Fabrik. 1054

Germania-lomade

Kahlkopf. O. diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie sich nicht selbst böse! Gebrauchen Sie bald geballte Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Verfallende zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „Germania“ auf jeder Dose steht, da ich nur für diese Fabrikanten garantieren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich eck kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kommissio. Offizin, in Camen bei **Emil Weber,**

a. Flacon 1.00 Mark. 1066

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt **J. Brombach.**

Den geehrten Bewohnern von **Camen und Umgegend** hierdurch die Mitteilung, daß ich bei Herrn

C. A. Mertin, Camen, Wilhelmstraße,

eine

Niederlage in Futtermehl

errichtet habe. Die Abgabe des Mehles geschieht durch Herrn Mertin zu den billigsten Tagespreisen.

Hamm i. W. H. Nüssing.

Flachs-Spinnerei Hannover.

Die seit langen Jahren bekannte Flachs-Spinnerei von **George Stelling, Gräber & Co., Hannover,** erlaubt sich dem geehrten Publikum wiederum in empfehlende Erinnerung zu bringen. Spinnlohn p. 1 Stck. Maschinengarn 25 J.

Annahmestellen bei den Herren:

F. Crüsemann, Boenen;

Heinr. Heiling, Bergcamen.

1219

Spar-Kernseife

von **Schmidt & Flögel,**

Dampf-Seifenfabrik, Remscheid.

Unerreichte, garantierte reine Qualität.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreter: **Felix Leist, Dortmund.**

948 645

Woll-Lumpen

decken gut und billig umgearbeitet. Grösste Leistungsfähigkeit.

Muster franko durch **Georg Epkens, Bremen W. 56.**

An allen Orten, wo noch nicht vertreten bin, können Damen u. Herren meine obige Firma wenden.

Annahmestellen

alle Art, gestrickte, gehäkelte und gewebte, werden nach neuester Methode zu wirklich dauerhaften, waschechten modernen Cheviots, Loden, Buckskins, Kleider- u. Unterrockstoffen, Planelen, Teppichen, Schlaf- und Pferde-

Neu! Ofenglanz-Wichse

von **B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz,**

Praktisch! 40
gibt rasch, ohne zu häuten, schönen, bunten Glanz. Flecken u. 10 J. in Kolonial- und Eisen-Gandig. erhältlich

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide nsm. 3500

Wer Kaffee trinkt u. dessen Geschmack verbessern, ihn also voller u. weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien u. zwar nur den Unter-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Keine Ware unter richtigem Namen.

An unsere Leser!

Überall ist die Erinnerung mächtig geworden an die unvergeßlichen Tage der ruhmreichen Jahre 1870/71. Das Bild der gewaltigen Heldenthat wieder lebendig zu machen und

jedem deutschen Mann und Jüngling

mit packender Unmittelbarkeit vorzuführen ist kein Werk mehr berufen als

Der große Krieg 1870/71 in Zeitberichten

neu herausgegeben von **Joseph Kürschner**

In einem glanzvoll ausgestatteten Bande sind die wichtigsten Tagesstimmen aus der Zeit, die bereiteten Zeugen der großen Zeit überflüssig als ein lesbares Ganze zusammengefasst und in der originellsten, geradezu verschwenderischen Weise mit Bildern, die der Zeit entstammen, illustriert.

Dem Werk ist nichts Aehnliches an die Seite zu stellen.

Dabei ist es

kein Lieferungs- und, sondern ein kompletter gebundener Prachtband (elegantem lederartigen Kalligraphen, 21 Ctm. breit, 30 Ctm. hoch, 3,5 Ctm. stark, über 1300 Spalten, über 300 Illustrationen, 7 Kunstbeilagen) von dem wir uns

für unsere Leser den Alleinverkauf

gesichert haben. Wir sind dadurch in der glücklichen Lage das prachtvolle Werk, das in seiner ersten unvollkommenen und nicht illustrierten Gestalt M. 12,50 kostete, für

Mk. 3,50 Pfennig

unseren Abonnenten anzubieten. Da wir nur eine beschränkte Anzahl von Exemplaren erwerben konnten, raten wir Ihnen, sich rasch dieses glänzenden patriotischen Wertes zu verschaffen, das

jeder gute Deutsche besitzen sollte.

Bezugsbedingungen:

Das Prachtwerk ist zum Preise von Mk. 3,50 in der **Expedition unserer Zeitung** käuflich.

C. HOLTSMANN, Camen.

Buchbinderei & Schreibmaterialien.

1896^{er} Kalender

aller Art empfiehlt

Buchhandlung C. Holtmann, Camen.

110

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie

fämtliche Gas-Lampen, Gas-Kugeln, Gas-Schalen, Gas-Cylinder und Gas-Brenner

empfehl

Jul. Schetter.

Fachkund. Vertreter

sucht geg. hohe Provision **A. Hühn,** Cognacbrennerei, Heppenheim B. 44168

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt vorzügliche

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Ds. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.; **Feine pa. Gattbäunen** 1 Mt. 60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 Mt. und 2 Mt. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. u. 4 Mt.; **feiner echt chinesische Gattbäunen** (sehr stark) 2 Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mt. 5% Rabatt. — Richtigkeitsbeweise bereitwillig zugesandt.

Pecher & Co., Herford

in Westfalen.

1203 4527

Predigt-Carnus.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 17. November 1895.

Gaupt-Gottesdienst 10 Uhr morgens:

Hr. Predigt.

Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:

Bitar. Zume.

Abend-Gottesdienst 5 Uhr:

Hr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag, den 17. Novbr.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Dienstag den 19. November.

Nachmittags 2 Uhr: Beichte.

Mittwoch den 20. November.

Buch- und Bettag.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ausstellung des hl. Abendmahls.

Pastor Geibel.

Nichters Unter-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das bestbeachtete Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billig, weil sie viele Jahre halten und stets ergötzen und vergrößert werden können.

Wer dieses hervorragende aller Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, verlange von der unterzeichneten Firma die neue, reichillustrierte Preisliste, die kostenlos versandt wird. Minderwertiger Nachahmungen wegen achte man beim Einkauf stets auf die obengedachte Fabrikmarke. Die echten Kästen sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mark und höher vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Nichters Geburtsspiele: Nicht zu missen, Ei des Columbus, Wikibeleiter, Zornbrecher, Grillentöter usw. Preis 50 Pfg. Nur echt mit Unter!

E. Ad. Richter & Cie., Bielefeld, Thür.

1201

Druck u. Verlag von G. May in Hörde

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(21. Fortsetzung.)

Der Abend war hereingebrochen, als Müdiger reisefertig zu Lambrecht ins Zimmer trat. Johanna hatte ein einfaches Abendessen hergerichtet, er lehnte inoffen ab, daran Zeit zu nehmen, denn der Abschied ging ihm doch nahe, obgleich er dies nicht zeigen mochte. Schnell trank er einige Gläser Wein.

Johanna erfaßte seine Hand, um ihm noch einmal zu danken für das Opfer, welches er ihnen brachte.

„Es ist kein Opfer für mich,“ sagte er lachend. „Die Wanderlust regt sich in mir wieder und ich reise jetzt sogar leichter, weil ich das Jenseits nicht auf dem Rücken zu tragen brauche. Habe ich mit Adolf die Erbschaft erhoben, dann kehren wir sobald nicht zurück,“ fügte er scherzend hinzu. „Dann wollen wir Amerika erst durchwandern, denn zum zweiten Male komme ich doch nicht dorthin! — Nun hab um Adolf und mich keine Sorgen, wir schlagen uns durch!“

Er erfaßte das Glas und stieß mit den Freunden an. Seine kräftige Hand erzitterte leise, als Linas Glas an das seinige klang, es war ihm, als ob ihm die Brust gewaltsam zusammengepreßt werde, so daß er kein Wort hervorbringen vermochte. Hastig leerte er sein Glas.

„Werden Sie uns schreiben?“ fragte Lina.

„Nein, nein, Kind!“ entgegnete er. „Die Feder und meine Hand sind keine Freunde, aber wenn ich Adolf erreicht habe und alles gut gegangen ist, dann soll der Telegraph Nachricht bringen.“

Lambrecht holte eine Zigarrentasche aus seinem Kiste und überreichte sie dem Freunde. „Nehmt dies als Andenken mit,“ sprach er. „Viel kann ich Euch nicht geben. Lina hat sie mir zu Weihnachten geschenkt — noch habe ich sie nicht benutzt, nun tragt Ihr sie.“

„Wird Lina damit einverstanden sein?“ fragte Müdiger und blickte besorgend zu seiner Seite.

„Ja, ja,“ rief Lina erfreut.

„Dann nehme ich sie und werde sie stets lieb und wert halten!“ rief Müdiger und sein Auge schimmerte.

Lambrecht wollte ihn zum Bahnhofe geleiten, er lehnte es ab. „Laßt mich allein gehen,“ sprach er und zwang sich zur Heiterkeit. „Ich trete ja eine lustige Reise an und bedaure nur das eine, daß ich Adolf nicht begleitet habe. Nun laßt uns den Abschied kurz machen, ich hoffe in wenigen Wochen wieder hier zu sein!“

Er reichte Lambrecht und Johanna die Hand; als er Lina seine Rechte darbot, behielt er ihre kleine Hand etwas länger in der seinigen und es war ihm, als ob eine Kraft in ihn übergehe, die ihn für alle Gefahren und Beschwerden kräftigte.

Schnell verließ er das Zimmer und Haus und eilte, ohne sich umzublicken, zum Bahnhofe. Er wollte sich nicht gesehen, daß die Thränen in Linas Augen ihn zur Reife bewogen hatten, sein Herz pochte schneller, gewaltsam suchte er es zur Ruhe zu bringen, denn was hatte sein altes Herz mit dem jungen Mädchen zu thun? —

8. Edith verrät sich und Zadek macht sich verdächtig.

Der zweite Morgen auf dem Schiffe war hereingebrochen. Adolf fühlte sich wieder völlig wohl, er stand auf dem Deck und sog mit vollen Zügen die frische, reine Seeluft ein. Die meisten Passagiere hatten die Seefrankheit glücklich überstanden und erfrischten sich auf dem Decke an der warmen Morgenluft, das Meer war ja auch für sie etwas neues.

Adolf kummerte sich um seine Reisegefährten nicht und hatte nicht das geringste Verlangen, sie kennen zu lernen. Er dachte an das junge Mädchen und ihren kranken Vater. Vergebens hatte er sich nach Marie am Tage vorher umgesehen, er hatte sie nicht gesehen, er würde den Arzt nach dem Befinden des Alten gefragt haben, allein auch ihn hatte er nicht bemerkt. Hatte sich die Krankheit des Armen verschlimmert? War wirklich für denselben keine Rettung? Was sollte Marie beginnen, wenn die Stütze ihr genommen wurde und sie allein in dem fremden Lande anlangte?

Immer und immer wieder wandte das Gefühl des Mitleids seine Gedanken dem jungen Mädchen zu und er konnte den Schmerz und die Thränen in ihren Augen nicht vergessen. Da rief plötzlich eine lustige, wohlklingende Frauenstimme: „Guten Morgen, Herr Fischer!“ hinter ihm und ein heiteres Lachen begleitete diese Worte.

Adolf wandte sich um, Edith stand neben ihm. Ihre Wangen waren bleicher, allein ihre Augen blickten wieder eben so offen und übermüht. „Haben Sie auch die Seefrankheit gehabt?“ fragte sie, Adolf die kleine Hand zum Grusse entgegenstreckend.

„Nur wenig,“ gab Adolf zur Antwort.

„O, ich habe schwer gelitten,“ fuhr Edith lachend fort. „Gestern morgen noch glaubte ich, sterben zu müssen, das ist indessen schnell vorüber gegangen; ich habe in der letzten Nacht vortrefflich geschlafen

und fühle mich heute so wohl, wie seit langer Zeit nicht. Gestern war mir die schaukelnde Bewegung des Schiffes entsetzlich und heute erscheint sie mir wie ein angenehmes Wiegen. Wie prächtig das Meer ist!“ fügte sie hinzu und ihre lustigen Augen glitten über die weite Fläche hin.

„Ihre Wangen sind noch immer etwas bleich,“ bemerkte Adolf.

„O, das schadet nicht!“ rief Edith. „Die frische Farbe wird bald wiederkehren. Haben Sie bereits viele von unsern Reisegefährten kennen gelernt?“

„Noch niemand,“ gab Adolf zur Antwort, „mich verlangt auch wenig danach.“

„Nun, Ihren Landsmann, den Advokaten Zadek kennen Sie doch? Er hat mir den gefrigen Abend, als ich mich noch sehr angegriffen fühlte und in eine recht schwermütige Stimmung geraten war, sehr heiter abgeführt. Er hat auch von Ihnen gesprochen.“

„Von mir?“ fragte Adolf erstaunt. „Er stellte sich mir ehegestern Abend vor und sprach mit mir, das heißt, er suchte durch verschiedene Fragen seine Neugierde zu befriedigen, weiter habe ich noch nicht das Vergnügen gehabt, mit ihm zusammen zu sein und ich habe daselbst sehr wenig entbehrt.“

„Neugierig ist er, allein das bin ich eigentlich auch!“ fuhr Edith lachend fort. „Ich möchte von allen, die mit uns reisen, wissen, wie sie heißen, wer sie sind und weshalb sie nach Amerika reisen. Der Advokat scheint sich mehr mit Ihnen zu beschäftigen, als Sie mit ihm, er fragte mich nach verschiedenen über Sie und er will nicht glauben, daß Sie Fischer heißen.“

Adolf fühlte, daß ihm das Blut in die Wangen schloß. „Weshalb nicht?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht, Herr Fischer ist doch ein zu lustiger Name.“

„Ich werde ihn fragen, weshalb er in meine Worte Zweifel setzt!“ rief Adolf. „Er hat nicht das Recht, mir nicht zu glauben und eben so wenig mag ich ihm das Recht zugestehen, sich um mich zu kümmern.“

„Nein, nein, das dürfen Sie nicht thun!“ fiel Edith ein. „Er hat mich gebeten, Ihnen nichts davon zu sagen, ich dachte jedoch nicht daran und vermutete noch weniger, daß Sie so sehr aufbrausen würden. Wie bestig doch die Männer sind,“ fügte sie lachend hinzu. „Sie sehen so ruhig aus und ich glaube nicht, daß Sie so leicht aufivalen könnten.“

„Ich bin auch ruhig, der Mann hat indessen keine Veranlassung, in meine Worte Zweifel zu setzen,“ fuhr Adolf, sich zusammennehmend, fort. „Was kümmert ihn mein Name?“

„Er gefällt ihm wohl vielleicht nicht,“ bemerkte Edith scherzend.

„Mir gefällt sein Gesicht und Auge noch weniger und er weiß jedenfalls der Letzte von allen Menschen sein, den ich zu meinem Vertrauen wählte.“

„Sie thun ihm Unrecht, er kann so lustig sein und ich halte ihn für sehr harmlos. Gestern Abend hat er mir die heitersten Geschichten erzählt, ich war sehr wenig zum Lachen aufgeleitet und zuletzt mußte ich doch lachen. Ein guter Gesellschafter ist er auf alle Fälle und mehr verlange ich auch nicht von ihm; außerdem halte ich ihn für einen sehr klugen Mann!“

„Darüber habe ich kein Urteil,“ versetzte Adolf; es ärgerte ihn doch ein wenig, daß Edith den ihm so unangenehmen Mann in Schutz nahm. „Es ist mir, offen gestanden, auch sehr gleichgültig, denn hoffentlich werden sich unsere Lebenswege einander nicht berühren und noch weniger kreuzen.“

„Lernen Sie ihn nur näher kennen, dann wird er Ihnen besser gefallen,“ fuhr Edith fort. „Ich habe gefunden, daß man am leichtesten durch das Leben kommt, wenn man gegen alle Menschen freundlich ist.“

„Und sind Ihnen nie Menschen begegnet, gegen die Sie nicht freundlich sein können, gegen welche Sie Abneigung empfinden, ohne daß Sie dieselben näher kennen?“

„Doch, doch, aber nur wenige.“

„Sehen Sie, für mich ist der Advokat ein solcher Mensch. Er mag einen ganz vortrefflichen Charakter besitzen, ich weiß es nicht, für mich liegt in seinem lauernden Auge etwas, das mich von ihm fern hält.“

Sie brachen das Gespräch ab und plauderten über andere Gegenstände. Das unbedingte heitere Wesen Ediths that Adolf wohl; sie schien nicht leben zu können, ohne lustig zu sein und faßte das Leben von derselben Seite auf. Mit Lachen erzählte sie Adolf aus ihrem kurzen Schauspielerleben, wie oft sie mit der größten Verlegenheit und selbst mit Not zu kämpfen gehabt habe und diese Erinnerungen hatten nicht den leisesten trüben Hauch in ihr zurückgelassen. „Ich wohnte bei einer alten Frau, die vom Waschen lebte,“ erzählte sie, „und diese gab mir von ihren geringen Ersparnissen sogar das Reisegeld und wenn ich — ja, wenn ich einst vernünftig sein werde, dann soll sie einen sorgenlosen Lebensabend haben.“

„Werden Sie Vermögen erlangen?“ warf Adolf ein. „Ja, ja, ich hoffe es, ich habe sogar die sichere Aussicht,“ entgegnete Edith mit glücklich leuchtenden Augen. „Wissen Sie auch, was mich nach Amerika führt?“

„Nein,“ entgegnete Adolf lächelnd, denn er hatte in der That keine Ahnung davon.

„Eine reiche Erbschaft!“ fuhr Edith fort. „Wenn ich die erhoben habe, dann bin ich reich, unendlich reich und dann will ich an die alte Waschfrau zuerst denken, das ist mein fester Entschluß.“

Sie wurde durch Zadek unterbrochen, der plötzlich an ihre Seite trat und sie begrüßte. „Es freut mich aufrichtig, Sie wieder ganz wohl zu finden,“ sprach er in der freundlichsten Weise. „Als Sie gestern so traurig daren sahen, habe ich wirklich das größte Mitleid mit Ihnen empfunden. Ich wußte, daß die Seefrankheit bald vorüber sein werde, allein sie blickten so schwermütig, als ob Sie nie wieder lachen würden.“

„Das habe ich gestern auch selbst geglaubt!“ rief Edith heiter.

„Auch Sie sehen heute viel wohler als gestern aus, Herr Fischer,“ wandte Zadek sich an Adolf.

Adolf zuckte ausweichend mit der Schulter; er war nicht im Stande, den Unwillen über die Störung durch diesen Mann zu beherrschen.

„Gestern blickten auch Sie ganz anders,“ fuhr Zadek fort. „Ich sah Sie wiederholt auf dem Deck und würde Sie gerne begrüßt haben, Sie schienen indessen zu einer Unterhaltung sehr wenig geneigt zu sein.“

„Da haben Sie sich sehr richtig geraten,“ bemerkte Adolf mit abweisender Miene.

In den Augen des Advokaten zuckte es, er verstand es jedoch, sich zu beherrschen. „Ich rechne es mir zu einem Vorzuge an, aus dem Gesichte die Empfindungen und Gefinnungen lesen zu können,“ erwiderte er in sehr freundlicher und geschmeichelter Weise. „Ich habe diese Fähigkeit von jeher besessen und sie hat mich noch nie getäuscht.“

„Ich möchte doch bezweifeln, daß diese Ihre Fähigkeit so unfehlbar ist,“ warf Adolf ein.

„Dies würde sich durch den Versuch erweisen,“ gab Zadek zur Antwort.

„Nun, was lesen Sie aus meinem Gesichte?“ fiel Edith ein.

Das scharfe Auge des Advokaten richtete sich auf das lachende, jugendlich frische Mädchen. „Die Frauen sind am schwersten zu erforschen,“ entgegnete er halb ausweichend, „und doch erkenne ich aus Ihren Augen, daß Sie mit dem heiteren Sinn der Jugend einer glücklichen Zukunft entgegensehen.“

„Das thut man stets, so lange man jung ist!“ rief Edith lachend.

„Sie haben vielleicht aus meinem Gesichte auch gelesen, daß ich nicht Fischer heiße,“ bemerkte Adolf, in diesem Falle hat Ihr unfehlbarer Blick Sie doch im Stiche gelassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Zum Besuch des Prinzen von Preußen des späteren Kaiser Wilhelm I., auf der Londoner Weltausstellung im Jahre 1851 werden in der „Deutschen Revue“ zwei interessante Briefe veröffentlicht. Aus einem Briefe des Prinzen von Preußen an den preussischen Gesandten in London, v. Bunsen, vom 10. April 1851, erfahren wir, daß sich das Staatsministerium gegen die Reise des Prinzen nach London erklärt hätte, und zwar in erster Linie, weil bei dem Zusammenfluß aller Revolutionäre der Welt das Leben des Prinzen und seiner Familie in London gefährdet sei und wahrscheinlich in den nächsten vier Wochen eine rote Revolution in Frankreich ausbrechen und sich über Deutschland verbreiten werde. Dazu bemerkte der Prinz von Preußen an Bunsen: „Unser aller Leben steht in Gottes Hand, und es wird daselbe an einem vorbestimmten Tage zu Grunde gehen, es möge in England, Koblenz oder sonstwo sein!“ Auch sehe er einen Moment des Ausbruchs einer Revolution nirgend sich darstellen. Wenn man so besorgt sei, könne man sich gar nicht mehr vom Stuhle bewegen, ohne Gefahr zu laufen, ihn zu verlieren.

— An seinem Geburtstage durch Selbstmord gerundet hat in Berlin in der Nacht vom 12. d. M. ein Mann, der als Gutsinspektor früher bessere Zeiten gesehen, doch, vom Schicksal verfolgt, soweit herabgesunken war, daß er schon seit einigen Tagen nichts gegessen und auf der Bank vor Hunger und Entkräftung eingeschlafen war. Am andern Morgen fand man ihn tot auf derselben; er hatte sich vergiftet. Die bei ihm vorgefundenen Papiere ergaben, daß er ein gewisser Kalbe war und der Provinz entstammte. Und weiter ging aus seinen Legitimationen hervor, daß er vor 59 Jahren am 12. November geboren war. Er hatte also den Tag seiner Geburt zu seinem Sterbetage gesehen.

— Doppelmord. In Groß-Bichterfelde bei Berlin tötete der 29jährige Schriftsetzer Behrens seine ebenso alte Frau und sein einjähriges Kind. Die Leichen wurden am Montag Abend erst aufgefunden, während der Mord bereits 48 Stunden früher ausgeführt sein muß. Der Mörder hat man bisher nicht gefunden. Man vermutet, daß er ebenfalls Selbstmord begangen hat. Dem Kinde war der Hals durchschnitten, während die Frau durch Arterienblut getötet wurde.

— 800 000 Mark unterschlagen. Der vorige Woche durch Selbstmord verlorbene Kommerzienrat Adolf Jacquet in Mannheim hat als Direktor der Ludwigshafener Waggonfabrik 800 000 Mark unterschlagen und die Geschäftsbücher gefälscht.

— Junger Selbstmörder. In Sauldorf bei Meßkirch in Baden hat sich ein fünfzehnjähriger Knabe aus „Lebensüberdruß“ an einem Baum aufgehängt.

— Selbstmord. In Courtenfont in Frankreich verübte ein Viehhirt einen Selbstmord auf dem Zweirade. Er bestieg seine Maschine und raste mit aller Macht einem heranbrausenden Gilg entgegen. Er und das Zweirad wurden zermalmt.

— Doppelselbstmord. In ihrer Villa bei Châtelleraut in der Kommune Maitre haben sich der Banquier Colombet und seine Gattin erschossen. Colombet war Direktor eines Bankhauses in Châtelleraut. Bevor das Ehepaar sich tötete, sandte es seine beiden Kinder nach Paris und schrieb zahlreiche Abschiedsbriefe.

— Verurteilter Attentäter. Wie wir s. Z. meldeten, schoß im Juli d. J. in Saarbrücken der während der Auslandszeit in unserem Kohlenbezirk abgelegte Bergmann Peter Wellmann von Steinberg im Kreise Verzig aus Rache dafür, daß ihm der Knappschaffsarzt Dr. Moritz in Wabern zu der gewünschten Pensionierung keine Bescheinigung ausstellte, dem Arzte in dessen Wohnung eine Kugel durch die Stirn, die eine sehr schwere Verletzung verursachte. Wellmann wurde gestern vom Schwurgericht in Trier zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Ein tragisches Geschick ereilte das ehemalige Dienstmädchen des in Wiesbaden verstorbenen Fräulein Leonore Stuber, welches von seiner Herrin mit einem Legat von 100 000 Mk. bedacht worden war und diesen Geldbetrag auch bereits ausbezahlt erhalten hat. Seitdem das plötzliche von solcher Wohlhabenheit gelangte Mädchen im Besitze ihres Erbes ist, trug es Spuren des Verfolgungswahns an sich, welcher sich in der letzten Zeit derartig steigerte, daß sie in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die schwarze Katze.

Bei uns, da is a Starenhäusl,
Die Starl hab'n dir halt a Geschwak,
Die kummern si' um b' Welt so freis (bischen):
Grad untanf hodt a schwarze Katz.

Die Katz roaft allweil auf und nieder,
Bald g'spürt ma' i' hint, na' g'spürt ma' i' vorn,
Dös wörd halt, do' die Starl a'wider,
Und z'legt san i' voll' ängst' worn.

Jetzt hätten i' so a lustiges Leben,
Grad Futter g'nua und 's Häusl g'ichent
Nur grad die Katz sollt's halt nit geben —
So hab'n die Starl ihna denkt.

Ja, ja, — a Sorg die muas' schon geben!
Und bist aar (auch) auf dem besten Plak
Und get's Dir no' so quat im Leben:
A jeder hat — sei schwarze Katz.

Citatenrätsel.

1. Freiheit ist nur in dem Reich der Träume. (Schiller.)
2. In dem Kleinsten der Schöpfung zeigt sich des Schöpfers Bild am größten. (Gerder.)
3. Unendlich ist das Rätsel der Natur. (Rörner.)
4. Traum der eigenen Tage, die so fern sind. (Chamisso.)
5. Die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß. (Goethe.)
6. Wer sein ein Hättchen nennt, ruht nun darin sich aus. (Müder.)
7. Die Hälfte ist mehr als das Ganze. (Hesiod.)
8. Den Menschen abelt, den tiefgejunenen, das letzte Schicksal. (Schiller.)
9. Jeder soll ein König. (Shakespeare.)
10. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre. (Schiller.)

Wenn aus jedem der obigen Citate ein Wort genommen wird, und die gewählten Wörter zusammenge stellt werden, so ergeben dieselben einen Ausspruch Moltes's.

(Auslösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auslösung des vorigen Rätsels:

Fidel — Fidel.

Vogelbild.



Wo ist der Müller?

1 illustriertes Kochbuch gratis

erhält jeder Käufer des beliebten illustrierten

Payne's Familien-Kalender für das Jahr 1896.

Das 128 Seiten starke Kochbuch enthält eine überaus reichhaltige Anzahl von Kochrezepten für einfache und feine Küche.

Außer dem Kochbuch gehören zu dem Kalender noch folgende Gratisbeilagen: 1 Delbrudbild, 2 Portemonnaie-Kalender, 1 Wandkalender, Brettspiele, Gampelman, das jugendliche Deutschland.

Der Kalender ist zum Preise von

50 Pfg.

zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Reklame

durch Annoncen in Zeitungen, Zeitschriften u. ist nur dann von Erfolg begleitet — wenn sie auf Grund reicher Erfahrung sorgfältig vorbereitet wird. Dabei ist von größter Wichtigkeit zweckmäßige Abfassung des Textes, fachkundige Anordnung des Satzes mit geeigneten Schriften oder Zeichnungen sowie die richtige Auswahl der Blätter. **Rostenfreie Aufschluß** hierüber erteilt die größte Annoncen-Expedition Deutschlands **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.**

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als 100,000 Kinder

mit dem bekannten Hafermehl von C. H. Knorr in Heilbronn a. N. ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte u. den hohen Nährwert dieses Fabrikats, das knochen- u. blutbildend wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann deshalb Knorr's Hafermehl nicht dringend genug empfohlen werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange ausdrücklich **Knorr's Hafermehl**, das in allen einschlägigen Geschäften in 1/4 u. 1/2 Kilo-Paketen — niemals offen — zu haben ist.



Keine andere Toiletteseife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzten zu stützen!

Die Patent-Myrrhollin-Seife ist

ohne jede Konkurrenz

die einzig in ihrer Art existierende Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf natürlichem Wege die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keimtödtenden Toilette-Seife innerwöhnenden kosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrhollin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

beizarter Haut, für Kinder und zur Beseitigung von Rauheit, Schuppen, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrhollin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die Patent-Myrrhollin-Seife verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrhollin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urteil wie folgt zusammen:

„Die Myrrhollin-Seife“ können wir als eine durchaus wohlgeungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrhollin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toiletteseife.

Die Patent-Myrrhollin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592 tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung und nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co. in Frankfurt a. M.**, welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— frei gegen Nachnahme versenden.

Weimar-Lose

à 1 Wt. 10 Pfg.

Ziehung 7.—11. Dezember (Hauptgewinn i. W. 50,000 Mk.) empfiehlt

J. Brombach.

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 25 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren-Nestle's Kindermehl 18 goldene diplome. (Milchpulver.) Medaillen.



Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch, Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich, Nestle's Kinder-Nahrung verhindert Erbrechen und Diarrhoe, Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel, Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen, Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen, Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten.

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken, Droguen- und Colonialwarenhandlungen. Haupt-Dépôt für Rheinland und Westfalen bei Herrn **P. A. Stenger Jr., Köln.**



empfehle ich Ihnen zur Wäsche aller farbigen Wollstoffe, Tischdecken, Gardinen, Spitzen, Möbelstoffe, Herren-Anzüge, bunten seidenden Stickereien, Kleiderstoffe etc.

Bester Ersatz für Rasenbleiche!

Allein ächt hergestellt durch **Aug. Luhn & Co. Barmen.**

Preisgekrönt mit gold. Medaille!

Winter-Fahrplan

(Gültig vom 1. Oktober 1895 ab.)

(Die untenstehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, die obenstehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Rhein-Windener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1-2	1-3	1-4	1-5	1-6	1-7	1-8	1-9	1-10	1-11	1-12
Berlin	10 ¹⁷	7 ¹⁴	7 ⁴⁵	11 ⁵⁵	—	11 ⁵⁵	7 ⁴⁷	—	4 ⁵⁵	8 ¹⁵	—
Hannover	2 ³⁰	11 ⁴⁴	2 ³⁷	6 ⁵⁸	—	7 ⁴⁹	12 ⁴⁵	—	1 ¹⁶	8 ⁴⁴	6 ⁵¹
Wien	3 ³⁸	1 ⁴¹	4 ¹³	7 ⁵⁸	6 ¹⁹	9 ³¹	1 ⁵⁶	—	2 ⁵³	5 ⁵¹	8 ⁴⁷
Bonn	—	1 ⁴⁰	4 ¹²	7 ⁵⁷	6 ¹⁸	9 ³⁰	1 ⁵⁵	—	2 ⁵²	5 ⁵⁰	8 ⁴⁶
Düsseldorf	—	1 ⁴⁰	4 ¹²	7 ⁵⁷	6 ¹⁸	9 ³⁰	1 ⁵⁵	—	2 ⁵²	5 ⁵⁰	8 ⁴⁶
Köln	—	1 ⁴⁰	4 ¹²	7 ⁵⁷	6 ¹⁸	9 ³⁰	1 ⁵⁵	—	2 ⁵²	5 ⁵⁰	8 ⁴⁶

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1-4	1-4	1-4	1-3	1-3	1-2	1-4	1-3	1-2	1-4	1-4
Köln	—	6 ²⁰	—	9 ¹⁰	—	12 ⁴⁵	2	—	6 ¹⁷	—	11 ⁵⁰
Düsseldorf	—	7 ¹⁴	—	10 ⁵	—	11 ⁵⁵	—	—	7 ¹⁴	—	12 ⁴⁷
Duisburg	—	8 ¹⁷	—	10 ⁵⁸	—	12 ⁴	1 ¹⁰	—	8 ¹⁷	—	13 ⁵
Dortmund	—	9 ²⁰	—	11 ¹¹	—	12 ⁷	2 ¹³	—	9 ²⁰	—	14 ⁸
Wanne	—	10 ²³	—	12 ¹⁴	—	13 ¹⁰	3 ¹⁶	—	10 ²³	—	15 ¹¹
Dortmund	—	11 ²⁶	—	13 ¹⁷	—	14 ¹³	4 ¹⁹	—	11 ²⁶	—	16 ¹⁴
Wanne	—	12 ²⁹	—	14 ²⁰	—	15 ¹⁶	5 ²²	—	12 ²⁹	—	17 ¹⁷
Dortmund	—	13 ³²	—	15 ²³	—	16 ¹⁹	6 ²⁵	—	13 ³²	—	18 ²⁰
Wanne	—	14 ³⁵	—	16 ²⁶	—	17 ²²	7 ²⁸	—	14 ³⁵	—	19 ²³
Dortmund	—	15 ³⁸	—	17 ²⁹	—	18 ²⁵	8 ³¹	—	15 ³⁸	—	20 ²⁶
Wanne	—	16 ⁴¹	—	18 ³²	—	19 ²⁸	9 ³⁴	—	16 ⁴¹	—	21 ²⁹
Dortmund	—	17 ⁴⁴	—	19 ³⁵	—	20 ³¹	10 ³⁷	—	17 ⁴⁴	—	22 ³²
Wanne	—	18 ⁴⁷	—	20 ³⁸	—	21 ³⁴	11 ⁴⁰	—	18 ⁴⁷	—	23 ³⁵
Dortmund	—	19 ⁵⁰	—	21 ⁴¹	—	22 ³⁷	12 ⁴³	—	19 ⁵⁰	—	24 ³⁸
Wanne	—	20 ⁵³	—	22 ⁴⁴	—	23 ⁴⁰	13 ⁴⁶	—	20 ⁵³	—	25 ⁴¹
Dortmund	—	21 ⁵⁶	—	23 ⁴⁷	—	24 ⁴³	14 ⁴⁹	—	21 ⁵⁶	—	26 ⁴⁴
Wanne	—	22 ⁵⁹	—	24 ⁵⁰	—	25 ⁴⁶	15 ⁵²	—	22 ⁵⁹	—	27 ⁴⁷
Dortmund	—	23 ⁶²	—	25 ⁵³	—	26 ⁴⁹	16 ⁵⁵	—	23 ⁶²	—	28 ⁵⁰
Wanne	—	24 ⁶⁵	—	26 ⁵⁶	—	27 ⁵²	17 ⁵⁸	—	24 ⁶⁵	—	29 ⁵³
Dortmund	—	25 ⁶⁸	—	27 ⁵⁹	—	28 ⁵⁵	18 ⁶¹	—	25 ⁶⁸	—	30 ⁵⁶
Wanne	—	26 ⁷¹	—	28 ⁶²	—	29 ⁵⁸	19 ⁶⁴	—	26 ⁷¹	—	31 ⁵⁹
Dortmund	—	27 ⁷⁴	—	29 ⁶⁵	—	30 ⁶¹	20 ⁶⁷	—	27 ⁷⁴	—	32 ⁶²
Wanne	—	28 ⁷⁷	—	30 ⁶⁸	—	31 ⁶⁴	21 ⁷⁰	—	28 ⁷⁷	—	33 ⁶⁵
Dortmund	—	29 ⁸⁰	—	31 ⁷¹	—	32 ⁶⁷	22 ⁷³	—	29 ⁸⁰	—	34 ⁶⁸
Wanne	—	30 ⁸³	—	32 ⁷⁴	—	33 ⁷⁰	23 ⁷⁶	—	30 ⁸³	—	35 ⁷¹
Dortmund	—	31 ⁸⁶	—	33 ⁷⁷	—	34 ⁷³	24 ⁷⁹	—	31 ⁸⁶	—	36 ⁷⁴
Wanne	—	32 ⁸⁹	—	34 ⁸⁰	—	35 ⁷⁶	25 ⁸²	—	32 ⁸⁹	—	37 ⁷⁷
Dortmund	—	33 ⁹²	—	35 ⁸³	—	36 ⁷⁹	26 ⁸⁵	—	33 ⁹²	—	38 ⁸⁰
Wanne	—	34 ⁹⁵	—	36 ⁸⁶	—	37 ⁸²	27 ⁸⁸	—	34 ⁹⁵	—	39 ⁸³
Dortmund	—	35 ⁹⁸	—	37 ⁸⁹	—	38 ⁸⁵	28 ⁹¹	—	35 ⁹⁸	—	40 ⁸⁶
Wanne	—	36 ¹⁰¹	—	38 ⁹²	—	39 ⁸⁸	29 ⁹⁴	—	36 ¹⁰¹	—	41 ⁸⁹
Dortmund	—	37 ¹⁰⁴	—	39 ⁹⁵	—	40 ⁹¹	30 ⁹⁷	—	37 ¹⁰⁴	—	42 ⁹²
Wanne	—	38 ¹⁰⁷	—	40 ⁹⁸	—	41 ⁹⁴	31 ¹⁰⁰	—	38 ¹⁰⁷	—	43 ⁹⁵
Dortmund	—	39 ¹¹⁰	—	41 ¹⁰¹	—	42 ⁹⁷	32 ¹⁰³	—	39 ¹¹⁰	—	44 ⁹⁸
Wanne	—	40 ¹¹³	—	42 ¹⁰⁴	—	43 ¹⁰⁰	33 ¹⁰⁶	—	40 ¹¹³	—	45 ¹⁰¹
Dortmund	—	41 ¹¹⁶	—	43 ¹⁰⁷	—	44 ¹⁰³	34 ¹⁰⁹	—	41 ¹¹⁶	—	46 ¹⁰⁴
Wanne	—	42 ¹¹⁹	—	44 ¹¹⁰	—	45 ¹⁰⁶	35 ¹¹²	—	42 ¹¹⁹	—	47 ¹⁰⁷
Dortmund	—	43 ¹²²	—	45 ¹¹³	—	46 ¹⁰⁹	36 ¹¹⁵	—	43 ¹²²	—	48 ¹¹⁰
Wanne	—	44 ¹²⁵	—	46 ¹¹⁶	—	47 ¹¹²	37 ¹¹⁸	—	44 ¹²⁵	—	49 ¹¹³
Dortmund	—	45 ¹²⁸	—	47 ¹¹⁹	—	48 ¹¹⁵	38 ¹²¹	—	45 ¹²⁸	—	50 ¹¹⁶
Wanne	—	46 ¹³¹	—	48 ¹²²	—	49 ¹¹⁸	39 ¹²⁴	—	46 ¹³¹	—	51 ¹¹⁹
Dortmund	—	47 ¹³⁴	—	49 ¹²⁵	—	50 ¹²¹	40 ¹²⁷	—	47 ¹³⁴	—	52 ¹²²
Wanne	—	48 ¹³⁷	—	50 ¹²⁸	—	51 ¹²⁴	41 ¹³⁰	—	48 ¹³⁷	—	53 ¹²⁵
Dortmund	—	49 ¹⁴⁰	—	51 ¹³¹	—	52 ¹²⁷	42 ¹³³	—	49 ¹⁴⁰	—	54 ¹²⁸
Wanne	—	50 ¹⁴³	—	52 ¹³⁴	—	53 ¹³⁰	43 ¹³⁶	—	50 ¹⁴³	—	55 ¹³¹
Dortmund	—	51 ¹⁴⁶	—	53 ¹³⁷	—	54 ¹³³	44 ¹³⁹	—	51 ¹⁴⁶	—	56 ¹³⁴
Wanne	—	52 ¹⁴⁹	—	54 ¹⁴⁰	—	55 ¹³⁶	45 ¹⁴²	—	52 ¹⁴⁹	—	57 ¹³⁷
Dortmund	—	53 ¹⁵²	—	55 ¹⁴³	—	56 ¹³⁹	46 ¹⁴⁵	—	53 ¹⁵²	—	58 ¹⁴⁰
Wanne	—	54 ¹⁵⁵	—	56 ¹⁴⁶	—	57 ¹⁴²	47 ¹⁴⁸	—	54 ¹⁵⁵	—	59 ¹⁴³
Dortmund	—	55 ¹⁵⁸	—	57 ¹⁴⁹	—	58 ¹⁴⁵	48 ¹⁵¹	—	55 ¹⁵⁸	—	60 ¹⁴⁶
Wanne	—	56 ¹⁶¹	—	58 ¹⁵²	—	59 ¹⁴⁸	49 ¹⁵⁴	—	56 ¹⁶¹	—	61 ¹⁴⁹
Dortmund	—	57 ¹⁶⁴	—	59 ¹⁵⁵	—	60 ¹⁵¹	50 ¹⁵⁷	—	57 ¹⁶⁴	—	62 ¹⁵²
Wanne	—	58 ¹⁶⁷	—	60 ¹⁵⁸	—	61 ¹⁵⁴	51 ¹⁶⁰	—	58 ¹⁶⁷	—	63 ¹⁵⁵
Dortmund	—	59 ¹⁷⁰	—	61 ¹⁶¹	—	62 ¹⁵⁷	52 ¹⁶³	—	59 ¹⁷⁰	—	64 ¹⁵⁸
Wanne	—	60 ¹⁷³	—	62 ¹⁶⁴	—	63 ¹⁶⁰	53 ¹⁶⁶	—	60 ¹⁷³	—	65 ¹⁶¹
Dortmund	—	61 ¹⁷⁶	—	63 ¹⁶⁷	—	64 ¹⁶³	54 ¹⁶⁹	—	61 ¹⁷⁶	—	66 ¹⁶⁴
Wanne	—	62 ¹⁷⁹	—	64 ¹⁷⁰	—	65 ¹⁶⁶	55 ¹⁷²	—	62 ¹⁷⁹	—	67 ¹⁶⁷
Dortmund	—	63 ¹⁸²	—	65 ¹⁷³	—	66 ¹⁶⁹	56 ¹⁷⁵	—	63 ¹⁸²	—	68 ¹⁷⁰
Wanne	—	64 ¹⁸⁵	—	66 ¹⁷⁶	—	67 ¹⁷²	57 ¹⁷⁸	—	64 ¹⁸⁵	—	69 ¹⁷³
Dortmund	—	65 ¹⁸⁸	—	67 ¹⁷⁹	—	68 ¹⁷⁵	58 ¹⁸¹	—	65 ¹⁸⁸	—	70 ¹⁷⁶
Wanne	—	66 ¹⁹¹	—	68 ¹⁸²	—	69 ¹⁷⁸	59 ¹⁸⁴	—	66 ¹⁹¹	—	71 ¹⁷⁹
Dortmund	—	67 ¹⁹⁴	—	69 ¹⁸⁵	—	70 ¹⁸¹	60 ¹⁸⁷	—	67 ¹⁹⁴	—	72 ¹⁸²
Wanne	—	68 ¹⁹⁷	—	70 ¹⁸⁸	—	71 ¹⁸⁴	61 ¹⁹⁰	—	68 ¹⁹⁷	—	73 ¹⁸⁵
Dortmund	—	69 ²⁰⁰	—	71 ¹⁹¹	—	72 ¹⁸⁷	62 ¹⁹³	—	69 ²⁰⁰	—	74